

## Fünftes Kapitel.

# Kriegszeiten. Patriotische Feste. Elementare Ereignisse.

### I.

Schwere und böse Zeiten hat auch Schirgiswalde in Kriegszeiten durchgemacht. Im 30jährigen Kriege 1618—1648 wurde der Ort fast ganz zerstört und entvölkert. Im siebenjährigen Kriege 1756—1763 wurde der Ort durch starke Lieferungen und viele Einquartierungen heimgesucht. Besonders waren die Leistungen der Gemeinde in den Freiheitskriegen 1813/15 groß, denn der Kriegsschauplatz hatte sich Ende August des Jahres 1813 nach Sachsen und namentlich in die Gegend von Bautzen hingezogen, wo die französische Armee von Schlesien aus in vollem Rückzuge nach Dresden zu, begriffen war. Der in jener Zeit hier lebende Pfarrer J. Czösch berichtet darüber Folgendes:

„Bei uns war bisher alles ruhig, aber auch alle in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Den 3. September 1813 abends 6 Uhr wurde von Neusalza aus, eine sehr starke Lieferung von Brot, Mehl, Branntwein und Fleisch in unserer Gemeinde ausgeschrieben, die jedoch unterblieb, weil die Franzosen in derselben Nacht von Neusalza nach Böhmen aufbrachen.

Den 4. September kam die erste französische Patrouille nach Schirgiswalde, es war nachmittag gegen 4 Uhr. Nachdem aber die Mannschaft, einige 40 Dragoner, die verlangte Erfrischung erhalten und die nötige Kunde eingezogen hatte, ritt sie wieder nach Neusalza ab. Obschon man die folgenden Tage nach allen Richtungen hin stark kanonieren hörte, so war doch bei uns alles ruhig und ohne Gefahr. Nur einzelne französische Deserteurs gingen hier durch nach Böhmen. Niemand hielt dieselben an, vielmehr zeigte man ihnen den rechten Weg nach Böhmen.

Den 10. September kamen die ersten österreichischen Husaren, eine Patrouille von 5 Mann in unserer Gemeinde an. Sie waren auf dem Herrenhose abgestiegen und waren im ganzen sehr gute und genügsame Leute. In derselben Nacht kamen noch 2 andere Patrouillen an und ritten sogleich wieder nach Schluckenau ab.

Am 11. September nachmittag gegen 2 Uhr waren schon die ersten Kosaken bei Crostau zu sehen, ein Haufen von ungefähr 30—40 Mann. Eine Bedette stand auf der höchsten Spitze des Callenberger Berges,